

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES
Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung
Band: - (2001)
Heft: 2: Dezentrale Energieversorgung : ABB nimmt Abschied vom Atom

Artikel: Wo es noch Energiepioniere gibt
Autor: Braunwalder, Armin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586465>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

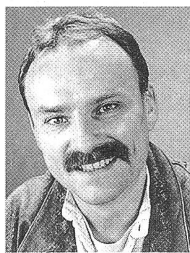
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wo es noch Energiepioniere gibt

Die Urner Gemeinde Erstfeld erhielt anfangs März vom Bundesamt für Energie das Label «Energiestadt». Dank eigenen Kraftwerken, innovativen Ideen und einem grossen Potenzial an erneuerbaren Energien kann sich Erstfeld in Zukunft vom Atomstrom lösen. Davon wird die unter Finanzproblemen und Abwanderung leidende Gemeinde profitieren.



Von Armin Braunwalder, Geschäftsführer SES, wohnhaft in Erstfeld

Das Urner Eisenbahnerdorf Erstfeld erscheint regelmässig in den Stau-meldungen der Verkehrsinfozentrale von Radio DRS/TCS. Doch Erstfeld hat weit mehr zu bieten als Stauraum auf der N2 für Transitlastwagen und Ferienreiseverkehr. Zum Beispiel das wild romantische Erstfeldertal, das als Nationalparkstandort in Diskussion steht. Erstfeld hat sich im Kanton Uri aber auch zur energiepolitischen Pionier-Gemeinde entwickelt.

Erstfelder Energiepioniere am Werk

Begonnen hat diese Geschichte 1928. Lokomotivführer Heinrich Wirz, SBB-Depotchef Erwin Wettstein, SBB-Bürochef Adolf Zraggen und Bahnmeister Adolf Muff legten den Grundstein für die gemeindeeigenen Wasserkraftwerke Bock I+II. Sie kamen zum Schluss, dass es durchaus möglich sei, «an den auf Gemeindegebiet fliessenden Gewässern ein eigenes, den Bedürfnissen unserer Bevölkerung vollauf genügendes Kraftwerk zu erstellen.» Bereits 1931 produzierte Bock I knapp 900 000 Kilowattstunden (kWh) Strom, was Einnahmen von rund 75 000 Franken brachte. 1999 produzierten die zwei Erstfelder Kraftwerke pro Jahr 35 Millionen kWh. Hinzu kommen 1 Mio. kWh aus Kleinkraftwerken. Unter dem Strich produzieren die Erstfelder Werke rund 14 Millionen kWh mehr, als das Dorf selber braucht. Die EinwohnerInnen beziehen dank eigenen Kraftwerken und Verteilnetz sehr günstigen Strom. Mit einem Durchschnittspreis von 13,8 Rap-

pen pro kWh liegen die Stromkosten weit unter dem schweizerischen Durchschnitt. Während im Sommer Stromüberschuss herrscht, muss das Elektrizitätswerk Erstfeld (EWE) im Winter vom Elektrizitätswerk Altdorf (EWA), das mehrheitlich den CKW und wohl bald der Axpo gehört, den Strom einkaufen. Dieser Winterstrom stammt zu 40 Prozent aus Atomkraftwerken. Der Stromeinkauf ist nötig, weil in Erstfeld noch einige Elektroheizungen in Betrieb stehen und die Elektroboiler rund 20 Prozent des Stromverbrauches ausmachen.

Alle können profitieren

Vor drei Jahren begann in Erstfeld eine kleine Gruppe von initiativen BürgerInnen zusammen mit Vertretern des EWE darüber nachzudenken, wie Winterstromverbrauch und -produktion in Richtung mehr Unabhängigkeit verändert werden können und wie sich das gesunde EWE für die Strommarktöffnung wappnen kann. Die Ergebnisse dieses intensiven Diskussionsprozesses, der immer weitere Kreise zog, führten zu einer eigentlichen Aufbruchstimmung. Ein erster Höhepunkt war die Verleihung des Labels «Energiestadt», das von der SES initiiert wurde und heute vom Bundesamt für Energie verliehen wird. Doch das war nicht der Abschluss, sondern erst der Beginn

eines erfreulichen Prozesses:

- In diesem Jahr wird ein Trinkwasserkraftwerk realisiert. Es produziert 600.000 kWh, gleichmässig verteilt auf das Sommer- und Winterhalbjahr.
- Die Nutzung von Holzenergie wird gefördert. Die Korporationsbürgergemeinde realisiert bei ihrer Werkhalle eine Holzschnitzelfeuerung.
- Das EWE prüft zusammen mit der SBB die Möglichkeit, die alte SBB-Depot-Heizung zu einer holzbefeuerten Wärmekraftkopplungsanlage umzurüsten.
- In Diskussion ist ein gemeindeinternes Förderprogramm für effiziente Energienutzung und erneuerbare Energien, zum Beispiel zum Ersatz von Elektroheizungen und -boilern.
- Im Rahmen der Arbeitsgruppe «Lokale Agenda 21» wird geprüft, wie die Wärmeenergie des rund 40°C warmen Neat-Tunnelabwassers nutzbar gemacht werden kann.
- Die neue Verordnung des EWE gibt dem Gemeindegewerk als selbstständige öffentlich-rechtliche Anstalt mehr unternehmerischen Freiraum, um die Chancen der Strommarktliberalisierung nutzen zu können.

Damit sind in Erstfeld die Voraussetzungen geschaffen, die Unabhängigkeit im Energiebereich zu stärken und sich längerfristig vom Bezug von Atomstrom zurückziehen zu können. Davon werden nicht nur die Erstfelder BürgerInnen profitieren, sondern auch das lokale Gewerbe, vom Fensterbauer bis zum Sanitärinstallateur. An dieser erfreulichen Entwicklung hätten wohl auch die Erstfelder Kraftwerk-Pioniere aus den Zwanziger- und Dreissigerjahren ihre Freude. □



Das wild romantische Erstfeldertal steht als Nationalpark zur Diskussion.

Foto: Markus und Irene Wyrsch